

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 154.

39. Jahrgang.
Freitag, den 5. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die doppelte Spalte Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

II. Quittung.

Für die Wasserbeschädigten im Mulden- und Pleißenthale sind bei uns fernerweit eingegangen:

30 M. von dem Sangverein „Niederkrantz“, 5 M. Ungenannt, je 3 M. von Herrn Gutmacher Emil Richter und Ungenannt, je 2 M. von den Herren Georg Wagner, Sporevereins-Kassierer Preuß, Ungenannt, Ungenannt, 1 M. 50 Pf. von Herrn Schmiedemstr. Gustav Jacobi, je 1 M. von den Herren Sattler Wortfischel, Stru-Pfw. August Redlich, Fuhrwerksbes. Friedrich Wagner, Todten-

betmeister Striechel, Stadtwachtmstr. Köhnisch, Ungenannt, Ungenannt, je 50 Pf. von Herrn Weber Friedrich Wilhelm Singer, 3 mal Ungenannt, zusammen laut dieser Quittung 59 M. 50 Pf. Dazu 80 M. 60 Pf. laut der I. und II. Quittung, also 140 M. 10 Pf. Gesamtbetrag unserer Sammlung.

Ende dieser Woche erfolgt der Schluß unserer Sammlung und bitten wir, etwaige weitere Beiträge bis dahin noch an uns gelangen zu lassen.

Lichtenstein, am 3. Juli 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Tagegeschichte.

— In der Restauration müssen, wenn sie bedenklichen Umfang erlangen, manchmal durch Schutz geschlichtet werden; aber wie es scheint, haben auch schon unsere Altvordern zu diesem Behuf gewisse Mittel greifen müssen. Dafür ein Beispiel. Als die bekannte Disputation zwischen Martin Luther und Johann Eck solche Menge Weisliche eingeleitet, daß die Herbergen überfüllt waren. Bei der Aufregung, welche die Disputation überall hervorrief, so mußte es unter den Anhängern der alten Lehre und denen der reformatorischen Ideen Luther's nicht ohne Reibereien und Streitigkeiten abgehen, die namentlich an den Fechtstätten der Herbergen oft zu Thätlichkeiten und blutigen Köpfen führten. Mit welcher Erbitterung diese Fäkerereien oft geführt worden sein mögen, darüber hat sich eine ergötzliche Ueberslieferung erhalten. In der Wittenberger Herberge in der Nicolaistraße — jetzt Gasthof zum Rosenkranz — wohnte mit den Wittenbergern zusammen Magister Baumgärtel, der lange Zeit mit Johann Teigel auf dem Ablaßhandel umhergezogen war. Baumgärtel betrug sich bei Teigel so unmanierlich und verbissen gegen die Gäste aus Wittenberg, daß der Wirt sich genötigt sah, einen Hellebardier hereinholen zu lassen, der den Magister zur Ruhe verwies. Darüber ärgerte das Männlein sich so gewaltig, daß es „aus Gift und Galle sich den Tod an den Hals fraß.“

— Ebenso wie die nach Stuttgart entsendeten Kameraden haben die zum Wettiner Jubiläum in Dresden erschienenen russischen Offiziere nur die allerbiedrigste Erinnerung zurückgelassen. Der Verkehr zwischen den russischen und sächsischen Offizieren war äußerst angenehm. Die Politiil wurde von keiner Seite auch nur gestreift. Der Kommandeur des 4. Kapor'schen Infanterie-Regiments, Oberst v. Swoff, erhielt das Comthurkreuz des sächsischen Albrechtsordens, der Bataillons-Kommandant Major v. Schlichto das Ritterkreuz desselben Ordens; das Albrechtskreuz erhielt der Feldwebel des Kapor'schen Regiments, dessen Garnison Smolensk ist. Inhaber dieses Regiments ist bekanntlich König Albert.

— Eine Versicherung gegen Wasserschäden an Gebäuden durch die Landesbrandkasse bringt das in Dresden erscheinende „Vaterland“ in Vorschlag. Wer im Wüten des Unwetters in einer entsetzlichen Katastrophe durch den aus seinen Ufern getretenen Fluß oder durch einen Wolkenbruch sein Haus verloren hat, der ist wahrlich nicht besser daran, als wenn er es durch eine Feuersbrunst vernichtet sehen muß, aber in dem einen Falle läßt ihn der Gedanke an die Landesbrandkasse den Verlust leichter ertragen, während er im anderen Falle unter Umständen vor dem völligen Ruin steht. Der Gedanke, um wie viel besser es doch sein würde, wenn sein durch die Fluten vielleicht arg beschädigtes und unwohnlich gewordenes Haus vollends weg-brennen würde, mag schon manchem gekommen sein, und wer weiß, ob nicht angeichts solcher Not sich

einer oder der andere versucht hätte zur bösen That.

— Chemnitz. Am 2. Sept. d. J. erfüllt sich ein Zeitraum von 300 Jahren, seitdem die Statuten der hiesigen Weber-Zunftung bestätigt worden sind. Es geschah dies im Jahre 1589 durch Kurfürst Christian I., welcher von 1586 bis 1591 regierte. Um nun das 300jährige Jubiläum festlich zu begehen, hat die Weber-Zunftung beschlossen, eine neue Weihen.

— Vom 1. bis 31. Juli ist Herr Amtshauptmann Merz in Glauchau beurlaubt und wird derselbe während dieser Zeit durch Herrn Bezirks-Professor Dr. Kriehle, in Kirchensachsen durch Herrn Superintendent Weidauer vertreten, beziehungsweise mitvertreten.

— Bekanntlich wurden gelegentlich des jüngst stattgefundenen Arbeiter-Ausstandes im Oelsnitz-Gebirge, wie Zwickauer Kohlenrevier ganz besondere Ansprüche an die Thätigkeit der Gendarmerie und sonstigen Polizeiorgane im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gestellt. Dem Vernehmen nach haben nun die beteiligten Werke neuerdings für diese schwierige, aber geschickt erledigte Thätigkeit ihre Anerkennung und Dank folgen lassen.

— Dienstag, in den Abendstunden, wohl gegen 1/9 Uhr, bemerkte man in der Dachkammer des Herrn Schlossermeisters Venter sen. in Ernstthal, Centralstraße, in welcher sich Hobelspähne und altes Gerölle befand, Feuer. Die herbeieilenden Nachbarn griffen sofort ein und es gelang, des Feuers noch Herr zu werden, sodaß die fragliche Kammer nur ausbrannte. Obwohl durch Sturmkläuten aufmerksam gemacht, die Löschmannschaften nebst Spritze anrückten, kamen solche doch nicht mehr in Thätigkeit, übernahmen aber bis spät in die Nacht hinein Wachdienst. Als der Thät dringend verdächtig wurde gestern abend noch von der Gendarmerie und der Ortspolizei der 16jährige Schlosserlehrling B. aus Bernsdorf in Haft genommen, welcher auch offen gestand, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben, und zwar, um einen größeren, in Gemeinschaft mit einem Altersgenossen, jetzt in Chemnitz aufhältlichen Schlosser, in einer Eisenhandlung in Hohenstein begangenen Diebstahl zu vertuschen.

— Unseren Bericht über die am Sonntag im „Schönburger Hof“ in Waldenburg stattgefundenen Bezirksversammlung der Krieger- und Militärvereine im Bundesbezirke Glauchau können wir noch durch folgende Mitteilungen ergänzen, beziehungsweise berichtigen. Herr Bezirksvorsteher Wünschmann gedachte bei Beginn der Versammlung des im vorigen Jahre erfolgten Hinscheidens Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm, sowie Sr. Maj. des Kaisers Friedrich, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Das Vermögen der Vereine, welche zum größten Teile Kranken-Unterstützungsstellen errichtet haben, betrug im abgelaufenen Jahre 36,821 M. 80 Pf., 3994 M. mehr als im Vorjahre. Kranken-Unterstützungen wurden in 38 Vereinen an 209 Kranke 2330 M. gezahlt. Gestorben sind 55 Mitglieder, für welche 1931 M. Begräbnisgeld gezahlt wurde. Die Zahl

der beim Vorsteher eingegangenen Briefe und Postkarten betrug 168, der Postausgänge 524. Kassenbestand war am Schlusse des Jahres 296 M. 15 Pf., 31 M. mehr als im Vorjahre. Bei dem Antrage, betreffs Einführung eines einheitlichen Vereinszeichens, sprachen sich zwar einzelne Stimmen dafür aus, daß neugegründete Vereine eine gewisse Einheitlichkeit beobachten möchten, bei der Abstimmung wurde aber ganz anders entschieden. Herr Bezirksvorsteher Wünschmann als Auswärtiger wurde durch Herrn Meyner von Mahler-Meerane, Ködger-Hohenstein, Franke-Gallenberg und Teubert-Waldenburg gewählt und als Ort für die nächstjährige Bezirksversammlung Niederlungwitz bestimmt. Auch wurde für nächstes Jahr die Abhaltung eines Bezirksfestes in Meise beschlossen.

— 12. Mitteldeutsches Bundesfesten in Plauen i. V., 21. bis 28. Juli d. J. Einen glänzenden Teil des Volksfestes wird der Festzug am 21. Juli, (vormittags 11 Uhr) darstellen, wenn auch derselbe den hier gegebenen engeren Grenzen sich fügen muß. Die Stadt, nicht minder die Vereine und Gesellschaften Plauens bemühen sich, die von ihnen gestellten Gruppen des Zuges so glanzvoll als möglich durch Schmuckwagen und dergl. auszustatten. Der schätzenswerteste Teil des Festzuges wird jedoch der geschichtliche Teil desselben sein. Die Ausarbeitung dieses Teiles haben die Herren Gymnasialoberlehrer Dr. Fischer und Architekt Jacobi übernommen. Nach deren Angaben hat Herr Maler Schenk in Halle die Zeichnungen entworfen, und diese lassen etwas Gediegenes erwarten. Es werden 9 geschichtliche Gruppen aufzreten. Die 1. Gruppe bringt die Einwanderung der Sorben ins Vogtland zur Darstellung. In der 2. Gruppe tritt Graf Adalbert von Everstein auf, Erbauer der Johannisikirche und des alten Schlosses in Plauen (Anf. 12. Jahrh.). Die dritte Gruppe veranschaulicht den Einzug des Bogtes Heinrich von Weida in seine Stadt Plauen (1. Hälfte des 13. Jahrhunderts). Die 4. Gruppe stellt die Rückkehr Kaiser Karl IV. von der Jagd dar, gelegentlich dessen Anwesenheit im Vogtlande (1356). Diese Gruppe bildet einen vermittelnden Uebergang zu folgenden Schützengruppen. Die 5. Gruppe stellt daher Schützen in der Tracht des 15. Jahrhunderts mit Helm und Armbrust dar, und zwar bei einem Auszug zum Schießscheit, mit Musik in damaliger Zusammensetzung der Instrumente. Ratsherren in Amtstracht reihen sich an. Pritschmeister und Knaben in vollenhafter Kleidung umschwärmen die Gruppe. Die 6. Gruppe zeigt einen Schützenzug aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts teils mit Armbrust, teils mit Pite. Die 7. Gruppe stellt einen Schützenzug aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts dar, teils mit Armbrust, teils mit Feuerrohr bewaffnet. Die 8. Gruppe zeigt einen Schützenzug aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts: Zimmerleute mit Bärenmilchen voran, Schützenfahne der Plauen'schen Schützen von 1719, die Schützen-truhe derselben Gesellschaft, Schützen mit Dreimaister, Pops u. s. w. Die 9. Gruppe wird in 5 Untergruppen aufzreten und die Plauen'schen Schützenformen aus den 20er, 30er, 40er, 50er Jahren ur-

der Feiertage vor Augen führen. Dann folgen Abordnungen der Schützen gilden von Schley und Zulenraden in den Uniformen von Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrhunderts. — Hieran schließen sich als vorläufige Typen einige Bauengruppen in englischer Tracht an. Der Wagen der Stadt Plauen vertritt die Textilindustrie der Stadt. — Hieran kommt das Banner des Mitteldeutschen Schützenbundes mit Schützenbegleitung. Es folgt sodann der große Zug der Vereine mit ihren Schmudwagen, Fahnen und Bannern. Den Festzug schließt eine Abteilung Plauenscher Schützen.

— Reichenbach, 2. Juli. Heute morgen 11/3 Uhr ereignete sich auf hiesigem Bahnhof folgender Zwischenfall. Der dem Leipziger Kourierzug folgende Nachläufer fuhr, entgegen der für hiesigen Bahnhof geltenden speziellen Instruktion und ohne Achtung der gestellten Haltesignale in den Bahnhof ein und stieß dabei auf eine Vorspannmaschine, welche im Begriffe war, nach dem Maschinenhaus zu steuern. Wohl hatte der Führer der letzterwähnten Maschine angesichts der augenscheinlichen Gefahr Contredampf gegeben, aber noch bevor derselbe seine Wirkung haben konnte, erfolgte der Anprall, der so heftiger Art war, daß Führer und Heizer der Vorspannmaschine herabgeschleudert wurden. Die führerlose Maschine aber ging ab, passierte die glücklicherweise auf das Ausfahrtsgeleis gestellten Weichen und verließ den Bahnhof. Durch den Stoß jedoch war die Luftdruckbremse gelöst worden und trat in Funktion und diesem Umstande war es zu danken, daß die städtige Maschine auf der Göltzschthalbrücke stehen blieb und von dort nach hiesigem Bahnhof wieder eingeholt werden konnte.

— Am 14. Juli findet in Marienberg der diesjährige Sängertag des Erzgebirgischen Sängerbundes statt, dem am Vorabend eine Delegiertenversammlung vorausgeht.

— Harttha, 3. Juli. Ein trauriger Vorfall ereignete sich am Montagabend in der Nähe des Hoyersdorfer Gasthofs an der Chaussee Geringswalde-Mittweida. Mehrere Geschäftsleute aus Harttha hatten das daselbst abgehaltene Vogelschießen besucht und waren im Begriff, zusammen den Heimweg anzutreten, als zunächst einige der Herren angesichts des drohenden Regenwetters noch einmal zum Gasthof zurückgingen. Einer der Herren, welcher nicht sogleich mit zurückgegangen war und sich daher kurze Zeit allein auf der Straße befand wurde plötzlich von zwei Kerlen überfallen, und durch Schläge so übel zugerichtet, daß ihm die Brille vom Auge zertrümmert und das Blut vom Gesicht strömte. Auf die angestrichelten Stellen indes schickte der Junge einen Knecht. Derselbe wurde aber bald eingeholt, gebunden und später von der Gendarmerie an das zuständige Amtsgericht Rochlitz abgeliefert. Die Thäter entpuppten sich als ein Stuhlbauer und ein Drechslergehilfe, welche Tags vorher bei ihren Meistern aus der Arbeit getreten waren und nunmehr auf die Wanderschaft gehen wollten. Ihre fertiggemachten Reisebündel fand man im Freien auf. Augenscheinlich war es den beiden um einen Raub zu thun. Das sehr erbitterte Publikum ermangelte nicht, an den Uebelthätern etwas wohlverdiente Lynchjustiz zu üben.

— Dederan. Im nahen Börnichen ereignete sich kürzlich ein schwerer Unfall. Die Ehefrau und Tochter des Gutbesizers Sachse daselbst waren damit beschäftigt, Heu einzufahren, als plötzlich das eingespannte junge Pferd aus irgend einer Ursache scheute und sich anstürzte, durchzugehen. Bei dem Bemühen,

das Pferd zu halten, kamen Mutter und Tochter zu Falle, wodurch erstere sehr schwere Verletzungen am Kopfe, letztere einen Beinbruch erlitt.

— In Wargen vermißt man schon seit einiger Zeit die 16 Jahre alte Tochter des Posner'schen Eheleute. Die Verschwendung hat sich am 3. Pfingstfeiertage nach der Schützenfeier zum Schützenfeste begeben, ist jedoch von dort nicht zurückgekehrt. Am darauffolgenden Montage ist die P. in der Nähe des Waldhauses in Begleitung eines Soldaten und am nächstfolgenden Tage bei der Schießmauer beim Schützenhause gesehen worden. Es wurde ihr dabei mitgeteilt, daß ihr Vater sie überall suche. Am Abend dieses Tages ist sie dann noch spät auf der Straße nach dem Dorfe Schmölen gesehen worden, seitdem aber gänzlich verschwunden.

§ Dieser Tage machte man in einer mechanischen Weberei in Greiz eine zwar unangenehme, aber doch interessante Entdeckung. Bei der Durchsicht eines Stückes Mohware, welches die Nacht über auf den Boden gelegen, zeigten sich in den unteren Lagen 5—6 mm große runde Löcher. Als darauf der Fußboden an dieser Stelle untersucht wurde, fand man ein gleich großes frischgebohrtes Loch in demselben. Dies gab Veranlassung, einen Teil des Bodens an dieser Stelle herauszukommen, wodurch nach kurzer Zeit auch der Urheber dieser Bohrungen entdeckt wurde in Gestalt eines 2 cm großen Käfers. Die herausgestimmten Holzstücke zeigten verschiedene Stellen, an denen der Käfer seine Thätigkeit entfaltet hatte. Nach genauer Durchsicht dieser Teile wurden dieselben unter einen Tisch auf ein Zwischenbrett gelegt und fand man am nächsten Morgen zum größten Erstaunen, daß sich noch ein zweiter Käfer in einem dieser Holzstücke befunden, der sich aus diesem heraus über Nacht bis ins Tischbrett eingebohrt hatte und nun ebenfalls wieder gefangen wurde. Höchstwahrscheinlich gehört der Unheilstifter zur Gattung der Holzwespen.

§ Berlin, 3. Juli. Die Ankunft des Kaisers in Dresden zur Teilnahme an den sächsischen Manövern ist auf den 5. September angelegt. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Tage bemessen.

§ Berlin, 3. Juli. Der Prozeß gegen die Armeelieferanten Wollant und Hagemann gelangte heute mittag zum Abschlusse. Um 12 Uhr verkündete Landesgerichtsdirektor Schmidt das Urteil, welches lautete, daß Hagemann mit 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust, Wollant mit 1 1/2 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei. Jedem Angeklagten sind 9 Monate durch die kritische Untersuchungshaft abzurechnen. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen Rechtsanwalt Dr. Friedmann, umso mehr widersprach, als er beabsichtige, gegen das Urteil beim Reichsgericht die Revision einzulegen. Der Gerichtshof verfügte indessen nach dem Antrage des Staatsanwalts und Hagemann wurde sofort ins Gefängnis abgeführt.

§ Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bonn: Am 2. d. in der Nacht sank auf dem Rhein zwischen Bonn und Venet ein Schiff mit Ballastladung, welches von Oberwinter kam. Nur die Mastspitze ragt über dem Wasserpiegel empor, die Mannschaft ist gerettet.

§ Ein erschütterndes Vorkommnis verfehlte dieser Tage eine Berliner Familie bei der Feier eines erhebenden frohen Festes in tiefste Trauer. Das greise Ehepaar, Rentier R. und seine Gattin, beging das Fest der goldenen Hochzeit. Die Stimmung der geistig wie körperlich noch rüstigen Jubilare und ihrer Familienmitglieder und Freunde war eine um so freudigere, da sich unter den Gästen, die zu dem

festen Feste erschienen waren, auch der meistälteste Sohn des Jubilars befand, der, bei dem Kaffeetrinken von Johann Worn mit Wähe dem Tode entronnen, aus dem fernem Westen über das Meer hergeilte war, um als dem großen Eltern gewissmaßen neu wiedergeschehener Sohn dem Ehrentage desselben beizuwohnen. Alles war froh und im gehoben festlicher Stimmung — als plötzlich bei der Tafel der aus Amerika gekommene Sohn, über Unwohlsein klagend, von seinem Stuhl aufstand, um sich aus dem Festraum zu entfernen. Schon auf dem Wege zur Thür wankte er, kaum hatte er die Thür durchschritten, als er, in die Arme ihm hastig nachgeeilter sinkend, zusammenbrach und eine Viertelstunde später unter den vergeblichen Bemühungen eines ihm Beistand leistenden Arztes den Geist aufgab! Ein Herzschlag hatte, wie der Arzt erklärte, seinem Leben ein Ende gemacht. Die Verzweiflung der greisen Eltern, die beim frohen Fest, an ihrem goldenen Hochzeitstage, den ihnen kaum wiedergeschehnen Sohn verloren und vor ihren Augen sterben sahen, entzieht sich jeder Beschreibung.

§ Lübben. Wie aus Vollgen gemeldet wird, wurden vor einigen Tagen im Dorfe Sydadel dermaßen Heuschrecken gefunden, daß polizeilicherseits die Gemeinden Leibschel und Salitz zum Töten derselben herangezogen werden mußten. Durch Abmähen von Roggen und Aufwerfen von Gräben wurde die Gefahr beseitigt.

§ Byren (Kr. Pleß). Hier selbst lebt, das Gnadenbrot eines Gutspächters genießend, die Arbeiterfrau Sophie Krojel, welche im Jahre 1774 geboren, 115 Jahre zählt. Wegen Altersschwäche kann die Greisin seit mehreren Jahren nicht mehr das Bett verlassen.

§ Am Donnerstag stürzte in Stralsburg und in der Umgegend ein furchbares Unwetter. Ueber dem Dorfe Busweiler entstand eine Windhose, welche dortselbst schon Schaden anrichtete, in Ringendorf aber drei Bauerngüter nebst Obstgärten nahezu zerstörte. Menschenleben gingen nicht verloren.

** Paris, 3. Juli. Heute lag in den Gruben von Saint Etienne eine Explosion klagender Wetter statt. Gegen 300 Mann waren in den Gruben eingekerkert. Bisher sind zahlreiche Leiche, aber wenig Lebende herausgeholt worden. Es wird befürchtet, daß gegen 200 Mann umgekommen sind.

** Spanien. Die Königin Maria Christine hat kürzlich eine Ausfahrt mit einem Luftballon unternommen. Sie stieg unerwartet bei den Ueßngen, die von den Ueßngen im Park von Casa Campo mit einem Luftballon unternommen wurde ab ihrem Wunsch, über die Soldaten und der Zuschauer stieg darauf der Ballon, in dem die Königin Platz genommen, bis zur Höhe von 350 Meter.

** Indien. Von der Insel Curacoa kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungersnot. Es hat auf der Insel nunmehr seit 5 Monaten nicht mehr geregnet, und es wird noch bis Oktober dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahre überhaupt ausbleibt. Berge und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hier und da sieht, wird von einem Glühwinde verengt. Laufende Städte Vieh sind dem Hunger erlegen, und häufig kann man beobachten, wie die Elst das halbverfaulene Stroh an den Dächern der Regenthäuser gierig verzehren. Infolge dieser langen Trockenheit ist die Ernte vollständig vernichtet worden; der im März 1888 geerntete Reis ist vollständig verzehrt, und wie die

fagen wollte. Eine leichte Unruhe vermochte er nicht zu verbergen.

„Ich komme zu Ihnen, als dem Vormunde Paula's“ sprach Berger, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr, um die Verlegenheit, die ihn ergriffen hatte, zu verschleichen. „Mit Ihnen möchte ich zunächst einen Gegenstand besprechen, von dem das Glück meines ganzen Lebens abhängt.“

„Ich errate es“, warf Prell ruhig lächelnd ein.

„Es kann Ihnen auch kaum ein Geheimnis geblieben sein, daß ich Paula liebe“, fuhr Berger, die Verlegenheit immer mehr überwindend, fort. „Ich liebe sie schon lange und ich habe mich geprüft, meine Liebe ist wahrhaft. Trotzdem würde ich mit dem Schritte, der mich heute zu Ihnen führt, vielleicht noch gezögert haben, wenn ich nicht befürchtete, daß ein anderer mir zuvorkommen könne. Ja, Herr Doktor, ich will Paula meine Liebe gestehen, will sie bitten, mir ihr Herz und ihre Hand zu schenken, zuvor möchte ich indes hoffen, daß ich auf Ihre Unterstützung rechnen darf.“

Prell zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann strökte er dem jungen Mann die Hand entgegen.

„Ich sichere Ihnen beides gerne zu, Herr Berger“, sprach er, „ich will Ihnen sogar gestehen, daß ich für die Tochter meines verstorbenen Freundes, die unter meinem Schutze steht, keinen anderen Mann als Sie wünsche. Unter Ihrer Obhut wird Paulas Glück gesichert sein!“

„Ich werde ihr jeden Wunsch zu erfüllen suchen“, unterbrach ihn Berger, „ich werde ihr Leben

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Nachdruck verboten.)

7

(Fortsetzung.)

„So gesteh mir, daß Du sie liebst,“ fuhr Prell fort.

Er sprach flüsternd, hastig, drängend.

„Ich habe sie beide gern.“

„Gern — gern — Du liebst sie. Und wenn einer von ihnen um Deine Hand anhielte, so würdest Du ihn nicht zurückweisen. Sprich — sprich!“

„Ich weiß es nicht, was ich thun würde,“ gab Paula zur Antwort. „Ich habe selbst noch nicht daran gedacht.“

„Haha!“ rief der Doktor lachend. „Welches Mädchen dachte nicht daran, wenn es weiß, daß zwei Herren ihm in so auffallender Weise den Hof machen — Du mußt daran denken, Paula. Du darfst Dich nicht von dem Augenblicke hinreiß lassen — es gilt das Glück Deines ganzen Lebens, Du mußt es reiflich überlegen. Thue es — thue es, ehe Du Dich bindest.“

Der Wagen hielt in diesem Augenblicke an, der Kutscher sprang vom Bode und öffnete die Thür. Prell half Paula aus dem Wagen, die sich sofort auf ihr Zimmer begab, um den Ballstaat abzulegen und sich zur Ruhe zu begeben.

Prell schritt noch lange Zeit im Zimmer auf und ab. Er dachte nicht an den Schlaf. Die Arme hatte er auf den Rücken gelegt, die Augen hielt er auf den Boden geheftet, so scharfblickend, so starr, als ob er einen Gegenstand dort suche.

Nur zuweilen fuhr er mit der Rechten über die Stirn.

Die Stirn brannte ihm. Er schien vor Aufregung kaum atmen zu können. Er war aufgeregt.

Dann und wann stand er einen Augenblick still, als habe er den Gedanken, den er nachjagte, gefunden, als habe er einen Entschluß gefaßt — allein sofort setzte er seine Wanderung durch das Zimmer wieder fort.

Das Morgenlicht schimmerte bereits in die Stube herein. Er bemerkte es nicht. Was hatten auch seine brütenden Gedanken damit zu thun! All die lichten Strahlen konnten die Aufregung nicht von ihm nehmen und er vermochte sie nicht zu beherrschen.

Sein Gesicht war bleich, verzerrt. Die Hände hatte er krampfhaft geschlossen.

Erst als Tritte vor seiner Thür hörbar wurden und ihm verrieten, daß die Dienerin aufgestanden war, warf er sich in seinen Sessel. Er war erschöpft und dennoch kam keine Müdigkeit über ihn.

Nacht Tage nach dem Balle mochten verlossen sein, da trat Berger am Nachmittag zu Prell in das Zimmer.

„Es ist mir lieb, Herr Doktor, daß ich Sie zu Haus treffe“, sprach er. „Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Prell forderte ihn auf, Platz zu nehmen. Er schien zu erraten, was den jungen Kaufmann zu ihm führte.

Berger zögerte mit dem, was er dem Doktor

Sonnta
in den Gart
von dem Rgl.
unter
Eintrittsta
der Apotheke,
Hierzu tabelt

Kauf

Kal

Runde

Doune

erg und Un

issenschaften

mi dem Be

die für Herr

des Kurfus

möglich

schlech

Gewer

eine schö

Resultat

über meine

Kaisler

offen, woselb

Einige Zentner

SU

verkauft

Ein flott

und dauernde

Paul Thon

empfehlte **Emil Lindig.**

auf die hiesigen neu erscheinende Auflage des berühmten Werks zu lenken, welches in der

Conversations-Lexikon,

dies alles, was der Inbegriff der modernen Weltbildung erheischt. Es unterrichtet in leicht verständlicher, gründlich und ausführlich, wie spezielle Hand- und Lehrbücher, deren es eine große Anzahl gibt. Den realen Wissenschaften und ihrer praktischen Anwendung ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

geschnitten sind Tafeln, Karten und Pläne, worunter 30 Aquarelldrucke, naturwissenschaftlichen, Kunstgeschichte und Technologie umfänglich, den Bänden beigeheftet.

in 16 eleganten Halbfranzbänden à 10 Mark.

R. Winkler's Buchhandlung.

MOEBEL

Abzug, dem furnierten täuschend ähnlich, halte von jetzt an dem werten Publikum bestens empfohlen und offeriere selbige zu nachstehenden Preisen:

1 thürig von 20, 24, 30 bis 38 Mk., Kleiderchränke, 2 thürig von 34, 36, 38, 46, 50 bis 120 Mk., zu 14, 18, 20 bis 24 Mk., Tische von 10, 11, 12, 14, 15, 20 bis 30 Mk., Kommoden v. 18, 20, 23 bis 25 Mk., Waschtische von 13, 14 bis 20 Mk., Bettstellen von 11, 12, 13 bis 16 Mk.

Alle in Pfeilerspiegeln, Wandspiegeln, Toiletenspiegeln u. Spiegelkonsolen, Gardinenleisten u. Rosetten.

E. Wagner, Topfmarktstraße.

Fest in Lichtenstein.

Das diesjährige

fest, verbunden mit Rosenausstellung,

Sonntag und Montag, den 7. und 8. Juli in den Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt.

Großes Militär-Concert,

von dem kgl. sächs. 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 aus Zwickau, unter Leitung des Herrn Musikdirektor M. Gilsberg.

Nach dem Concert Ball.

Eintrittskarten, 2 Stück 80 Pf., sind bis nächsten Sonnabend abend in der Apotheke, sowie bei Herrn Carl Morgner zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein der Rosenverein zu Lichtenstein.

Gasthof zur Krone, Heinrichsort.

Sonntag und Montag, den 7. und 8. Juli findet in meinen neurestaurierten Lokalitäten und Garten

Sommerfest, verbunden mit Bogelschießen

statt. An beiden Tagen von nachm. 3 Uhr an Concert, nachdem Ballmusik.

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein Louis Tröger.

Neue Vollheringe

empfiehlt Louis Arends.

Frisches fettes Rindfleisch, beste Qualität, Ernst Gerber.

empfiehlt



J. F. Kolby

Firma Hugo Bähr,

Hofphotograph,

Kaiser Wilhelmplatz 31,

Zwickau.

Einzel- und Gruppenaufnahmen in bekannter bester Ausführung.

Billigste Preise.

Weinblüten-Duft

von CARL JOHN & Co.,

Berlin N und Köln a. Rh.

verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch,

à Flacon M. 1,00 und 1,50.

Zu haben bei Paul Laux.

Mehrere Arbeitsmädchen

werden noch angenommen bei C. S. Wehndörfer & Söhne.

Club Unter-Uns.

Morgen Freitag

Generalversammlung.

Wichtige Vorlage. Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Heute Donnerstag

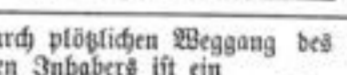
Schweinschlachten

bei Julius Müllers Wwe.

Wohnungsveränderung.

Von jetzt an wohne ich Augergasse 246 im früheren Tischler Frank'schen Hause. Dieses meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis.

Friedrich Dürr, Schuhmacher.



Durch plötzlichen Weggang des zeitigen Inhabers ist ein

Garçon-Logis

in meinem Hause mietsfrei geworden und kann sofort bezogen werden.

Robert Müller.

Todesanzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag abend 9 Uhr unser herzenguter Sohn und Bruder

HUGO,

in seinem 18. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen bitteren Leiden erlöst worden ist.

Um stillen Beileid bittet die tieftrauernde Familie Jacobi. Callenberg b. L., d. 3. Juli 1889.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Kaufm. Unterrichts-Kursus.

Buchführung, einfach, doppelt-ital., Handels-Korrespondenz, Stil-Uebung, Kalligraphie, kaufm. Schön- und Schnell Schreiben, Handschrift, kaufm. Rechnen, Wechsellehre.

Donnerstag, den 4. Juli cr. eröffne ich für Lichtenstein, Callenberg und Umgegend in allen obigen, in das Handelsfach einschlagenden Wissenschaften einen Unterrichts-Kursus für Damen und Herren.

Dem Bemerkten, daß die Unterrichtszeit für Damen am Tage und für Herren am Abend, zu jeder beliebigen Stunde stattfindet. Dauer des Kursus für Buchführung ca. 3 bis 4 Monate.

Zugleich meiner Schreibmethode wird einem jeden noch so schlech Schreibenden ohne Unterschied des Alters und Gewerkes in

24 Lehrstunden eine schöne und geläufige Handschrift beigebracht.

Resultate, Referenzen, sowie eine große Anzahl von Anerkennungen über meine Leistungen liegen zu jedermanns Einsicht in meiner Wohnung:

Kaisler v. Lichtenstein und Lange's Restauration zu Callenberg offen, woselbst alle gefl. Anmeldungen entgegengenommen werden.

Hochachtungsvoll

Theodor Henning,

Handelslehrer, Auerbach i. B.

Stroh

Einige Zentner verkauft F. Neubauer.

Ein flotter Burische

bedeut dauernde Beschäftigung bei Paul Thonfeld, Chemnitzstr.

Meine I. Etage, sowie I. Mezzes Logis sind, sofort beziehbar, zu vermieten (ev. auch möbliert).

Paul Thonfeld, Chemnitzstr.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist an kinderlose Leute zu vermieten. Wo, sagt d. Exp. d. Tagebl.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Und nun erzählte der König die Veranlassung, welche ihm diese Entschädigung eintrugen habe. Im Juni des Jahres 1804 habe er sich, damals noch Herzog von Sachsen, in Jagd befunden, bekanntlich dem Kammerherrn der Bernadottes. Auf einem Spaziergange kam ihm auf einer keil abfallenden Bergstraße ein Equipage aus, deren Pferde schon geworden waren und die den Wagen, in welchem sich eine Dame mit ihrem Kinde befand, jeden Augenblick in den Abgrund schleudern mußten. Damals mit großen Körperkräften begabt, habe er sich mütig den rasenden Tieren entgegen geworfen. Er sei zwar eine Strecke Wegs mitgeschleift und ziemlich übel zugerichtet worden, aber nicht war einer abschüssigen Stelle sei es ihm geblieben, die Pferde zum Stillstehen zu bringen und dadurch 3 Menschen, die beiden Insassen des Wagens und den Kutscher, vor einem sicheren Tode zu retten. Als der französische Kaiser von dieser That gehört, habe er ihm sogleich die Rettungsmedaille verliehen.

Ein feines Abwehrmittel fand ein Wirt auf einem Dorfe bei Berlin, dessen Garten alljährlich trotz seiner aufmerksamen Bewachung geplündert wird. Das darüber sehr verdrossene Wirt verkostete eines Abends seiner Gäste, er habe sich das Zauberbuch Salomons verschafft und würde mit dessen Hilfe ohne Erbarmen den auf den Jagd künften, der ihm wieder Aepfel stehlen würde. Das Wirtes Worte gingen von Mund zu Mund, fanden aber ungläubiges Lächeln, man kannte ihn ja viele Jahre, hatte mit ihm manche Partien „Schachkopf“ gespielt, wie sollte der auf einmal „zaubern“ können. Da erholte aber eines Morgens um vier Uhr am Gartenzaun ein gewaltiges Gekrei, und als die Dorfbenwohner dorthin eilten, sahen sie einen fremden „armen Menschen“, die Taschen gefüllt mit Obst, auf dem Zaune sitzen, der jammernd erklärte, er könne nicht herunterkommen. „Vangsamem Schrittes, einen Ochsenzweiger in der Hand, erschien der Wirt, bläute den Handwerksburschen gründlich durch, nahm ihm das Obst ab, erklärte damit den Mann für „gelöst“, und der Handwerksbursche suchte, so rasch ihn seine Füße tragen konnten, das weite. — Des Zaubers Wirkung, so schreibt ein Leser der „Staats. Bzg.“, teilte mir der Wirt später unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mit, und jetzt, wo er tot ist, kann ich darüber sprechen. Den Handwerksburschen, der verlämpft und verhungert zu ihm gekommen war, hatte der Wirt bekleidet, vier Tage gespeist, und ihm außerdem noch einen harten Thaler gegeben, und dafür hatte der Bursche die Zauberklinte auf dem Zaune gemacht und sich die Tracht Prügel auszahlen lassen. Geholfen hat übrigens der „Zauber“ gründlich, denn Wirt ist nie wieder Obst gestohlen worden.

Vor Freude gestorben. Der in Berlin O. wohnt, wurde Hansbühner Bernhard G. mochte am Montag in den Anlagen vor dem Schleifstein Thore seinen gewohnten Spaziergang. Da tritt ihm ein Fremder entgegen und spricht ihm mit den Worten an: „Kennst Du mich nicht mehr?“ G. sah den Sprecher in's Auge und stürzt ihm dann mit dem Ausruf: „Gott, Alfred, mein Bruder!“ in die Arme. Als sie sich einige Zeit so umschlungen gehalten, will sich Alfred aus der Umarmung seines Bruders befreien. Da bemerkt er zu seinem Schreden, daß Bernhard nur mühsam nach Atem ringt und gleich darauf ohnmächtig zusammensinkt. Man bringt den Bewußtlosen in seine Wohnung und dort verschied er, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des etwas korpulenten, aber trotz seiner 60 Jahre noch äußerst rüstigen Herrn ein jähes Ende bereitet. Die freudige Ueberraschung darüber, daß er seinen Bruder, der noch zwanzigjähriger Frem-

Hellmann sah bereits im Sopha, vor sich ein Glas Bier.

Berger trat ein. Ein spöttisches Lächeln Hellmann's begrüßte ihn. Ohne Zögern schritt er auf den Förster zu und stellte ihn wegen seines Betragens zur Rede. Er nannte es unartig.

„Nehmen Sie das Wort zurück, Herr Berger!“ rief er, „sonst werde ich Ihnen zeigen, wie ein Unartigter handelt — Sie sollen es sonst empfinden.“

Er stand drohend vor Berger. Seine Gestalt überragte diesen fast um die Länge eines Kopfes.

Berger blieb ruhig stehen. Er zeigte eine Furchtlosigkeit, die selbst den Doktor in Erstaunen setzte. Jetzt hielt sein Blick den des Försters aus.

„Ich habe meine Ueberzeugung ausgesprochen“, erwiderte er, „und deshalb nehme ich mein Wort nicht zurück!“

„So werde ich Sie zwingen, wie einen Knaben“, rief der Förster. Er erhob seinen Arm. Der Jähzorn riß ihn mit sich fort.

Ehe er indes zuschlug, warf sich ein junger Assessor zwischen beide.

„Halt, meine Herren!“ rief er, sie mit beiden Armen auseinander haltend. „Begeben Sie keine Thorheit — Sie beide haben Unrecht! Wir leben im neunzehnten Jahrhundert, einem Jahrhundert des Fortschritts, also auch in der Liebe eine freie Konkurrenz, Freihandel und Freizügigkeit!“

Diese Worte riefen bei den Anwesenden, die soeben noch erschrocken aufgesprungen waren, ein schallendes Gelächter hervor.

Der Assessor hat Recht — freie Konkurrenz in der Liebe!“ riefen mehrere Stimmen zugleich.

nung aus fernem Lande her uauermatet in den Armen hi

Mitteilung aus den Sitzungen der Richterstein vom 28. J.

1. Da zu beobachten ist, daß die Neuvermessung der hiesigen städtischen Rainsteine zum Teil bereits weit ausgedehnt worden ist, so beschloß Stadtrat zu beauftragen, die Schupmann, sprechenden Aufsichtsführung anzuweisen.
2. Nach Vortrag eines ausführlichen Gutachtens des Wasserbau-Ingenieurs, den am Lohberg erdoheten Duck, die Menge und die Beschaffenheit des Wassers u. dergl. m. betreffend trat man dem auf Grund dieses Gutachtens ergangenen Ratsbeschlusses bei, mit Hrn. Civilingenieur Menzner in Leipzig in Verhandlung zu treten und von diesem Kostenschläge etc. fertigen zu lassen.
3. Beitritt zu dem Ratsbeschlusse, für den Stadtbetrieb eine zweite Gondel anzuschaffen, da insbesondere an Sonntagen, die eine vorhandene Gondel nicht ausreicht. Man sprach jedoch den Wunsch aus, der Stadtrat wolle nicht, wie es in dessen Absicht zu liegen scheint, eine kleinere Gondel anschaffen, sondern eine von derselben Größe wie die schon vorhandene.
4. Die Rechnung über die Böttger'sche Waisenstiftung und ebenso die Webendorfer'sche Stipendienkassenrechnung, beide auf das Jahr 1888, wurden nach erfolgter Prüfung durch den Rechnungsanschaub in Uebereinstimmung mit dessen Gutachten für richtig erklärt.
5. Die Offerte des Hrn. Fuhrwerksbesitzer Dost, die in seinen Besitz übergegangene Wilhelm'sche Brandställe an der Chemnitzer Straße, an die Stadtgemeinde zu verkaufen, wurde in Uebereinstimmung mit dem Ratsbeschlusse abgelehnt.
6. Um der unnütigen Tierquälerei beim Schlachten des Viehs, namentlich auch des Kleinviehs zu begegnen, beabsichtigt die Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau das Töten des Schlachtwiehs ohne vorhergehende Betäubung zu verbieten und zu dieser Betäubung die Verwendung eines geeigneten Apparates vorzuschreiben und es hat dieselbe bei dem hiesigen Stadtrat angefragt, ob derselbe für seine Verwaltungsbezirke ein gleiches Verbot, bez. eine gleiche Anordnung zu erlassen geneigt sei. Da es sich hierbei um den Erlaß eines polizeilichen Negativs handelt, so hat der Stadtrat die Angelegenheit den Stadtratsordnerten zur Begutachtung vorgelegt. Man beschloß, ein beifälliges Gutachten abzugeben, da die beabsichtigte Anordnung nur mit Freuden zu begrüßen sei.
7. Nachdem Mitglieder der hiesigen städtischen Kollegien kürzlich von einem hiesigen Bewohner öffentlich beleidigt worden waren, gelangte ein Abbittschreiben deselben zum Vortrag. Das Kollegium beschloß, sich hierbei zu beruhigen und von weiterer Verfolgung der Angelegenheit abzugehen unter der Voraussetzung, daß sich künftig ähnliche Angriffe der städtischen Vertreter nicht wiederholen.
8. Von mehreren Gastwirten der Nachbarstadt Callenberg ist der Wunsch ausgesprochen worden, Gas aus der hiesigen Gasanstalt zu erhalten. Der Beleuchtungsanschaub hat, obgleich die Flammengasleitung nur auf höchstens 80 belaufen wird, vorgeschlagen, obigem Wunsche entgegenzukommen, dafern sich die Betreffenden zu Protokoll verpflichten, auch wirklich das Gas nach Legung der Rohrleitung zu entnehmen, und dafern der Stadtgemeinderat zu Callenberg die

Selbst über Bergers Gesicht glitt ein Lächeln. Er selbst hatte ja der freien Konkurrenz im geschäftlichen Leben so oft das Wort geredet.

„Berger, nun seien Sie vernünftig!“ fuhr der Assessor fort, „und machen Sie, daß Sie fortkommen und künftig mäßigen Sie Ihre Ausdrücke. Nun fort!“ er schob ihn der Thüre zu.

Hellmann wollte gewaltig ihm nachsehen. Der Assessor hielt ihn zurück. „Halt, Förster!“ rief er. „Auch Sie müssen sich heute, dem Abend des Falles und der allgemeinen Freude, meinen Worten fügen. Heute keinen Krach!“

Hellmann bezwang sich.

„Gut“, erwiderte er, „ich will es thun, freie Konkurrenz und Freizügigkeit, wie Sie sagen, ich will ihn heute abend frei ziehen lassen, aber ich schenke ihn den ihm zugehörten Lohn nicht, so wahr ich Hellmann heiße!“

Berger hörte diese Worte noch — er verließ soeben das Zimmer.

Wieder lachten die Anwesenden.

„Das ist Ihre Sache, Förster!“ fügte der Assessor hinzu. „Ich selbst bin sogar prinzipiell gegen das Schenken!“

Noch einmal versicherte Hellmann, daß er Berger das eine Wort schwer anrechnen werde. „Mögen andere sich vielleicht seines Geldes wegen manches gefallen lassen“, fügte er, noch immer aufgeregt, hinzu, „ich thue es nicht. Noch ist auch Paula nicht die Zeinige und ich denke, sie wird es nie werden.“

Neue Gäste traten in das Zimmer. Der Streit war hiermit vor der Hand beendet. Prell verließ das Gastzimmer und lehrte wieder in den Saal

zurück. Er ging zur Tafel — nachher wurde er noch kurze Zeit getanzt. Niemand sah wohl am Ende mit größerem Verlangen entgegen, als er. Er hatte seinen Wagen bestellt, um sie abzuholen.

Berger blieb bis zum letzten Augenblick neben Paula, er war ihr sogar beim Einsteigen in den Wagen behilflich.

Das Herz Prells fing an ruhiger zu schlagen, als endlich die Wagenthür geöffnet war, als er neben Paula saß und mit ihr heimfuhr.

Paula war in lustiger Stimmung.

„Du schmeißt Dich sehr gut amütert zu habe n?“ fragte der Doktor.

„Bortrefflich“, erwiderte Paula. „Seit lan, ver Zeit bin ich nicht so heiter gewese.“

„Berger und Hellmann haben viel mit Dir getanzt?“ fuhr Prell fort. „Es schien Dir auch lieb zu sein.“

„Konnte ich sie zurückweisen?“

„Nein“, sprach Prell. „Weshalb auch? Du hast beide gern — sie sind Dir nicht gleichgültig — Du liebst sie.“

Paula schwieg.

„Sprich — sprich, Paula“, drängte der Doktor. Er erfaßte ihre Hand, die feine war heiß. „Du liebst sie. Ich habe es Deinen Augen ja angesehen. Willst Du es mir nicht gestehen? Hast Du kein Vertrauen zu mir?“

Er neigte den Kopf zu ihr — er atmete aufgeregt schnell.

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen“, versicherte Paula.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachricht.

Geboren: Hrn. evangel. Pfarrer und Co. Eckardt in Prag ein M. — Hrn. I. Klade in ein M.

Gest. an: Hrn. Königl. k. k. Kammerherr Hugo von Schberg-Reichardt mit Fr. Marie von Deemann in Hamburg. Hrn. Pfarrer Dr. phil. Alexander Barthel in Straßburg mit Fr. Genevieve Leonci in Trebbin.

Gest. an: Hrn. Fabrikbesitzer Hermann Wäniche in Oberbach. — Frau Agnes Reimig geb. Körmig in Ramein. — Hrn. Dr. phil. Karl Seidler in Leipzig.

Desauer Gas-Obligationen. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Kurserwerb von ca. 5 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25

bis 18.65 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Post.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

ausgehung zum nächst seitens der ein Rästel: ständig stit nicht von kann. Wie um dafelb aber Fraue gelassen. herricht un zahlreiche der Rat st entzündeten die Opfer kaum mehr den Tod a

Rachricht v Wady-Hal die Aegypt haben; die Zwei Gesch diese selbst

* Von Berliner W laste, daß tigkeit von er seine Br Müller for dann regel schwinden. indessen bei nicht große der Falle g hatte in Ver ihm sein net tisch erschein eines Krimin Beche in D klärte nun, d in dem Bar noch seine einen Kellner Lokal Zählun fuhren hiera Entfernung der schlaue der Kondito weil er auch zu bezahlen. mit der Dro ließ sich ein und bat dem zu zahlen, e denn er hab garten-Direk er ein große bäte er um so lange wa so thöricht, d zahlte die si Hausdiener wächs trage. Kellner begab sich aber der um den Fre wie dieser Sanstouci gi

so angenehm nicht an Wi Herz schenke „Sind o Prell lacheln „Ich ha Wort gestan sie liebe.“ „Es wä bereits lachend. „I hinzu. „Wollen Berger frage „Ich?“ Mädchen heir ihr zu gefiehe begleiten.“ Eine pe Kaufmann. entgegen. M gen hatte er schwanken die — wenn jene zurückwies! Paula sagen, bringen sollte, einigen Tagen hundert Mar nicht ein Wor Er strich die Verlegen ruhiger.

ausgehungerte Bevölkerung nach die lange Zeit bis zum nächsten März überleben wird, ist trotz aller seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer ein Rätsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht vollständig still, da der harte ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder im gräßlichsten Elend zurückgelassen. Infolge des Mangels an der nötigsten Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Elend, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Kat stets weiter verbreitet. Mit hohlen Augen, entzündetem Zahnfleisch und geschwollenen Beinen liegen die Opfer der Krankheit in ihren elenden Hütten, sind kaum mehr im Stande sich zu bewegen und erwarten den Tod als willkommenen Erlöser.

Kairo, 3. Juli. Infolge telegraphischer Nachricht von Colonel Woodhouse hat zu Kaval bei Wady-Galsa ein Kampf stattgefunden, in welchem die Ägypter 70, die Derwische 500 Tote gehabt haben; die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Zwei Geschütze sollen den Derwischen abgenommen, diese selbst auf dem Rückzuge begriffen sein.

Bermischtes.

Vor einem Hotelsschwindler wurde kürzlich in Berliner Blättern gewarnt, eine Warnung, die veranlaßte, daß der Schwindler den Schauplatz seiner Thätigkeit von Berlin nach Potsdam verlegte. Dort setzte er seine Brandstiftung unter dem Namen Leutnant Müller fort und logierte in verschiedenen Hotels, um dann regelmäßig, ohne die Rechnung zu bezahlen, zu verschwinden. Vor einigen Tagen hatte den Schwindler indessen beinahe das Verhängnis erreicht, wenn er nicht große Schamhaftigkeit entwickelt hätte, um sich aus der Falle zu ziehen. Der Hotelbesitzer Zimmermann hatte in Berliner Blättern die Warnung gelesen, und da ihm sein neuer Gast mit dem Berliner Schwindler identisch erschien, schickte er zur Polizei und ließ in Gegenwart eines Kriminalbeamten den Fremden zur Zahlung der Rechnung in Höhe von fünf Mark auffordern. Derselbe erklärte nun, daß er so viel Geld nicht bei sich führe, dagegen in dem Vandelow'schen Hotel, wo er bisher gewohnt, noch seine Sachen und sein Geld habe. Er bat, ihm einen Kellner mitzugeben, um diesem im Vandelow'schen Lokal Zahlung leisten zu können. Mit einer Droschke fuhrn hierauf die beiden fort, ihnen folgte in einiger Entfernung der Kriminalbeamte. Unterwegs gab aber der schlaue Schwindler dem Kutscher die Ordre, nach der Konditorei in der Allee nach Sanssouci zu fahren, weil er auch dort in der Lage sein würde, den Kellner zu bezahlen. Er ließ vor der Konditorei den Kellner mit der Droschke warten, ging dann in die Konditorei, ließ sich eine Tasse Kaffee und einen Cognac geben und bat den Konditor, dem Kellner die fünf Mark zu zahlen, er würde nachher alles zusammen entrichten; denn er habe eine größere Forderung bei dem Hofgarten-Direktor Jähle zu kassieren. Zugleich wollte er ein größeres Topfgewächs mitnehmen, und deshalb bat er um einen Hausdiener, während die Droschke so lange warten könne. Der Konditor war auch richtig so thöricht, den Angaben des Mannes zu glauben, er zahlte die fünf Mark und stellte dem Schwindler seinen Hausdiener zur Verfügung, damit dieser das Topfgewächs trage. Als der Kriminalbeamte sah, daß der Kellner bezahlt wurde, war er zufrieden gestellt, stellte sich aber der Sicherheit wegen hinter einen Baum, um den Fremden noch weiter zu beobachten. Er sah, wie dieser mit dem Hausknecht in den Park von Sanssouci ging, während die Droschke wartete. Im

Park suchte indessen der Schwindler den Hausknecht noch einmal, umzukehren und ihm sein in der Konditorei zurückgelassenes Kaffeebuch zu holen, was dieser bereitwillig that. Seitdem ist der Schwindler verschwunden; der Konditor, Droschkenfahrer und die Kriminalpolizei von Potsdam aber sind die Gepehlten.

Schwalbenmegelei in Südfrankreich. Um einem barocken Bedürfnisse der Pariser und in der Folge wohl der Modedamen aller europäischen Städte zu dienen, wird seit einiger Zeit im südlichen Frankreich eine Rohheit verübt, welche durch die indirekte Mitschuld des schönen und zarten Geschlechts nur noch abscheulicher wird; wir meinen die Schwalbenmegelei zu Gunsten der Schwalbenhüte der Damen. Da ziehen sie aus, die bezahlten Schergen der Rohheit, und warten an den Gestaden des Mittelmeeres auf die Rückkunft der zarten Tierschen. Bald jappeln diese in den Netzen, bald hängen sie, von einem Köder angelockt, an einer Angel, bald erliegen sie den elektrischen Schlägen. Die letztere Art des Schwalbenfanges besteht darin, daß Eisendrähte an Stangen oder an Felsen isoliert befestigt werden. Ermüdet von der langen Seereise lassen sich die Tierschen auf den Drähten nieder. Der verborgene Jäger verbindet nun den Draht mit einer Batterie, und wie vom Blitze getroffen stürzen die Vögelchen herunter. Tausende solcher Opfer einer Modedame liegen in den Körben herum, in welchen sie verkauft, weil es unmöglich ist, alle zu präparieren, ehe sie verwesen. „La Nature“ wendet sich mit der dringenden Bitte namentlich an ihren weiblichen Leserkreis, nach Kräften diesem heillosen Unfug entgegenzuwirken. Die Schwalbe, welche täglich das dreifache Gewicht ihres Körpers an schädlichen Insekten verzehrt, hat nicht nur einen hohen wirtschaftlichen Wert, sondern sie ist der Vogel unseres Herzens, der Liebling der Kinder und der Großen. Wenn diese Decimierung, sagt ein französischer Berichterstatter, noch einige Jahre andauert, so wird man in Frankreich in einem Decennium die Schwalbe nur noch in den Sammlungen zeigen können.

Der Referendar Ernst v. B. kam letzte Wechnachten nach Berlin, um seine junge hübsche Braut, Frä. M., zu besuchen. Dieselbe war gerade damit beschäftigt, Stücke der Ausstattungsstücke zu besticken. Sie merkte nicht, daß ihr Bräutigam in das Zimmer getreten war und auf den weichen Teppichen heranschlich, um sie zu überraschen. Plötzlich schlangen sich zwei Arme um die Ahnungslose. Sie wollte schreien, aber die Lippen des Geliebten drangen ungestüm auf sie ein, so daß es ihr unmöglich war, und als jener sein Bräutchen losließ, bemerkte er, daß ihr die Sinne schwanden. Nach schickte man nach ärztlicher Hilfe. Eine Nadel, welche die Braut am Bruststück der Schürze befestigt, war ihr, wie berichtet wird, bei der stürmischen Umarmung in die Brust eingedrungen. Die Verletzung war klein, jedoch tief und wie sich leider bald herausstellte, höchst gefährlich. Trotz der Hilfe der angesehensten Aerzte Deutschlands, trotzdem man die Patientin nach Baden-Baden schickte, wurde die Umarmung ihr Tod und jenes Heind, welches sie damals bearbeitete, ihr Totenhemd. Am Donnerstag voriger Woche ist die Unglückliche, nachdem ihr die eine Brust amputiert worden war, gestorben. Der Bräutigam wird seit der Todesstunde vermisst, und es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß derselbe, da er bereits seit einiger Zeit tiefsinnig gewesen, sich ein Leid zugefügt hat.

Die Hitze im Sommer früherer Jahrhunderte. Wir lesen in der „Europ. Korresp.“: Im Jahre

627 nach Christi Geburt verfliegten die Quellen, und Menschen verstarbten; 879 war es unmöglich, im Freien zu arbeiten, besonders auf dem Felde; wer aushielt, wurde entweder vom Schläge gerührt oder vom Sonnenstich getroffen. Im Jahre 993 wurden die Kuppelstangen auf dem Felde geröstet wie in einem Backofen. Das Jahr 1000 brachte besonders Frankreich eine große Hitze, die Flüsse trocknete aus, und der Gestank der dadurch getödeten Fische brachte die Pest. Bei der Hitze im Jahre 1014 verschwanden in Elsas und Lothringen Brunnen und Flüsse. 1132 trocknete der Rhein aus. 1152 erreichte die Hitze einen solchen Grad, daß man Eier im Sande kochen konnte. 1227 kamen viele Menschen und Tiere infolge der großen Hitze um. Im Jahre 1303 waren Rhein und Donau trockenen Fußes zu passieren. 1394 vertrocknete die Ernte, 1538 in Frankreich die Seine und Loire. 1556 war über ganz Europa eine große Dürre verbreitet. 1614 vertrockneten in Frankreich und selbst in der Schweiz die Brunnen und Teiche; nicht minder heiß waren die Jahrgänge 1646, 1679 und 1701. Im Jahre 1715 regnete es vom Monat März bis Oktober nicht ein einziges Mal, das Getreide verbrannte, die Flüsse trockneten wieder aus. Die Hitze stieg bis 38° R., und in bewässerten Gärten blühten die Obstbäume zweimal. Außerordentlich groß war auch die Hitze in den Jahren 1724, 1746, 1756 und 1811. Wegen übergroßer Hitze wurden im Sommer 1815 (das Thermometer zeigte 40° R.) die Theater geschlossen. Heiße Sommer verzeichneten ferner die Jahre 1830, 1832, 1835, 1850, 1856, 1859, 1861, 1864, 1869, 1870, 1876, 1880.

Eine schreckliche Hochzeit. Bei einer in Akbarpore (Indien) abgehaltenen Hochzeitsfeier brach ein Feuer aus, welches 150 Männern, Frauen und Kindern das Leben kostete. Die Flammen verperrten den Ausgang des Hauses und der Frauen und Kinder bemächtigte sich sofort eine sinnlose Panik. Der Vater des Bräutigams hatte die Geistesgegenwart, seinen Sohn und die Braut aus der Menge herauszureißen, sie auf's Dach zu führen und sie dann an einem Seile in ein kleines, neben der Wohnung befindliches Seitengäßchen hinabzulassen. Da erinnerte sich der Mann, daß er 150 Rupien im Hause gelassen hatte. Er eilte zurück und fand den Sack auch wirklich, als er aber den Ausgang zu gewinnen suchte, klammerten sich die Frauen unter herzzerreißenden Klagen an ihn und steheten, er möge sie retten. Die Folge war, daß er zu Boden gerissen wurde. Als das Feuer ausgebrochen hatte, fand man an der Stelle einen wirren Haufen verfohlter Leichname.

Goldföruer.

An Gottes Segen
Ist alles gelegen!
Doch nur, wo eigne Kraft
Auch selber schafft;
Des Faulen Gebet
Kommt immer zu spät.

Kirchliche Nachrichten.

Zu der Kirche zu Gallenberg.
Dom. III. p. Trin., 7. Juli 1889; Mitfeier des Festes Mariae Heimsuchung. — Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Dial. Niedel. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Past. Köllner.

Montag, den 8. Juli, abends 8 Uhr Missionsstunde in der Schulkapelle zu Lichtenstein: Herr Dial. Niedel.

Lut. 1, 46 u. 47: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geiſt freuet sich Gottes, meines Heilandes.

so angenehm als möglich gestalten; es fehlt mir ja nicht an Mitteln! Wird aber auch Paula mir ihr Herz schenken — wird sie mich nicht zurückweisen?“

„Sind Sie Ihrer Sache so ungewiß?“ bemerkte Prell lächelnd.

„Ich habe Paula meine Liebe noch mit keinem Wort gestanden, allein sie muß es wissen, daß ich sie liebe.“

„Es wäre ihr sonst ein Geheimnis geblieben, was bereits die ganze Stadt weiß!“ rief der Doktor lachend. „Ja, Paula müßte blind sein“, fügte er hinzu.

„Wollen Sie mit Paula sprechen?“ warf Berger fragend ein.

„Ich?“ rief Prell erstaunt. „Nein — wer ein Mädchen heiraten will, muß auch den Mut haben, es ihr zu gestehen. Kommen Sie — ich will Sie zu ihr begleiten.“

Eine peinige Unruhe ergriff den jungen Kaufmann. Dem Wendepunkt seines Glückes trat er entgegen. Mit so viel Mut und so festen Hoffnungen hatte er sich diesem Hause genähert, und jetzt schwankten die Hoffnungen — er dachte an Hellmann — wenn jenen Paula nun mehr liebte, wenn sie ihn zurückwies! Er wußte nicht einmal mehr, was er Paula sagen, wie er das Geständnis seiner Liebe anbringen sollte, und doch hatte er sich diese Worte seit einigen Tagen eingeprägt, hatte sie hundert- und aberhundert Mal wiederholt und jetzt — jetzt wußte er nicht ein Wort mehr davon.

Er strich sich mit der Hand über die Stirn — die Verlegenheit wich nicht, sein Herz schlug nicht ruhiger.

„Dort ist Paulas Zimmer,“ sprach Prell, indem er auf eine Thür zeigte. „Paula ist darin — gehen Sie hinein und machen Sie Ihrem Herzen Luft.“

Berger zögerte. Er blieb stehen und fast ängstlich faßte er des Doktors Hand.

„Kommen Sie mit mir, Herr Doktor,“ sprach er. „Sagen Sie Paula, was mich zu ihr führt — ich weiß nicht — ich bin — ich bin befangen!“

Wieder strich er sich mit der Hand über die Stirn. Prell lächelte. Allein dieses Lächeln war kein natürliches.

„Ich werde es thun, da Sie es wünschen,“ erwiderte er. „Jeder Mensch hat seine eigene Weise.“

Sie traten in Paulas Zimmer. Paula saß am Fenster am Nähtisch. Erdtönd erhob sie sich, als sie Berger erblickte. Sie schien zu ahnen, was ihn zu ihr führte. Befangen reichte sie ihm die Hand zum Gruße. Die Augen schlug sie nieder.

Berger stammelte einige Worte — weder Paula noch Prell verstanden sie. Er selbst wußte nicht, was er gesagt hatte. Fast angstvoll richtete er den Blick auf den Doktor.

„Paula, Herr Berger wünscht Dir seine Liebe zu gestehen und um Deine Hand anzuhalten,“ sprach Prell.

Es klangen seine Worte bitter spottend. Berger bemerkte es nicht.

„Ja, Fräulein,“ rief er, als er sah, daß sich Paulas Wangen noch dunkler färbten, „ich bin gekommen, um das Geschick, das Glück meines Lebens in Ihre Hand zu legen. Entscheiden Sie darüber.“

Der Doktor beobachtete Paula. Kein Juden ihrer Miene entging ihm. Ja — sie liebte ihn. Was deutete anders das Rot ihrer Wangen — ihre Verlegenheit? Weshalb konnte sie das Auge nicht aufschlagen? Weshalb antwortete sie nicht?

„Sprechen Sie — sprechen Sie, Fräulein,“ drängte Berger. „Sie müssen es wissen — längst wissen, daß ich Sie liebe, daß der ganze Zweck meines Daseins in Ihnen aufgeht. Ja, ich liebe Sie schon lange, schon seit Jahren und Sie machen mich zum glücklichsten Menschen, wenn Sie mir Ihr Herz und Ihre Hand schenken wollen!“

Paula schwieg noch immer. Sie war befangen durch Prells Gegenwart — die Weihe dieses Augenblicks ging ihr durch die Anwesenheit eines dritten verloren.

„Nun, Herr Berger, Ihre Junge ist ja jetzt bereit geworden,“ sprach der Doktor wieder mit jenem etwas höhnernden Ausdrucke. „Nun werden Sie sich wohl allein verständlich machen und ich kann gehen.“

Er verließ das Zimmer ohne eine Antwort abzuwarten.

Paulas Schweigen machte Berger ängstlich. Er kannte ein Mädchenherz noch zu wenig.

„Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung, Paula,“ rief er. „Ich meine es ehrlich. Ich habe mein Herz geprüft, es ist treu — stoßen Sie mich nicht zurück!“

Paula hatte sich gesammelt.

„Ich weiß, daß Sie es ehrlich meinen,“ erwiderte sie — „hier — hier!“

Sie streckte ihm die Hand entgegen.
(Fortsetzung folgt.)

Es giebt nichts Besseres. Dresden. Ich kam i. J. richtig in den Besitz Ihrer Apotheke Rich. Brandt's Schweizerpflaster und wendete dieselben gegen habituelle Verstopfung an, an der ich manchmal leide. Der Erfolg war ein sehr befriedigender. Denn nicht nur, daß sich das Uebel schon nach Gebrauch von 3 Stück Ihrer vorzüglichen Pflaster hob, sondern ich machte auch die mir sehr liebliche Wahrnehmung, daß ich mit der Verstopfung auf längere Zeit verschont blieb. Ich kann daher meinen Mitmenschen, die mit demselben Uebel zu kämpfen haben, Ihre Pflaster nur aufs Beste empfehlen. Mit Hochachtung Julius Kösel, Friedrichstraße 16. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apo-

theker Richard Brandt's Schweizerpflaster und keine Nachahmung zu empfangen.

Familiennachrichten.
Geboren: Frn. Klemen in Probstheben ein M. — Frn. Robert Schilbach in Greiz ein M.
Verlobt: Frn. Martha Kühne in Golditz mit Frn. Forst-
assessor Arthur Döring in Oberfrankenheim b. Weithain.
Ge storben: Dr. Fabrikbesitzer Carl Julius Schmidt in
Grimmitzschau. — Dr. Professor und Rektor em. Anton
Ferdinand Ludwig in Eisenberg i. S. M. — Dr. Oberlehrer
Lucas Gahnemann in Annaberg. — Dr. Kaufmann Jvo
Alexander Strell aus Hubertusburg in Grund a. Harz.

Chemischer Marktpreise
vom 3. Juli 1889.

	Markt	pro 50 Kilo.	Markt	Pfg.
Weiß u. b. Weizen	9	15	9	75
Sächsischer Weizen	7	60	7	75
Sächsischer Roggen	8	10	9	25
Brangerste	7	50	8	15
Mehl u. Futtergerste	7	65	7	95
Hafers	4	40	5	50
Heu	3	30	4	50
Stroh	2	60	3	50
Kartoffeln				

Neue Vollheringe empfiehlt Emil Lindig.

Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich, Ihre Aufmerksamkeit auf die eben neu erscheinende Auflage des berühmten Werks zu lenken, welches in der Litteratur weitläufig den ersten Rang einnimmt:

Meyer's Conversations-Lexikon,

ein möglichst vollständiges „Wörterbuch des menschl. Wissens“, umfaßt dies Werk alles, was der Inbegriff der modernen Weltbildung erheischt. Es unterrichtet in allem, was Wissenschaft und Erfahrung zur menschlichen Kenntnis gebracht haben, so gründlich und ausführlich, wie spezielle Hand- und Lehrbücher, deren es eine ganze Bibliothek in sich vereinigt, ist aber neuer und deshalb richtiger als diese. Den realen Wissenschaften und ihrer praktischen Anwendung ist besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Außer nahezu 3000 in den Text gedruckten Holzschnitten sind

550 Illustrationstafeln, Karten und Pläne, worunter 80 Aquarelldrucke,

einen vollständigen Atlas der Geographie, Naturwissenschaften, Kunstgeschichte und Technologie umfassend, den Bänden beigegeben.

Das Werk erscheint in 256 wöchentlichen Lieferungen von 4 Bogen Text und 2-3 Beilagen à 50 Pfg. oder in

16 eleganten Halbfranzbänden à 10 Mark.

R. Winkler's Buchhandlung.

Topfmarkt. Für die Sommer-Saison 1889 Topfmarkt.

officiere in größter Auswahl:

Herren-Waich-Anzüge, Knaben-Waich-Anzüge, Männer-Waichhosen, Panama- u. Lüster-Jaquetts, schwarz und gestreift. Sämtliche Arbeits-Garderobe, als Saccos, Hosen, Westen, Hosen in Cord, Düffel, Germania, engl. Leder etc., echt Hamburger Lederhosen, von der Firma Cohn & Sohn, Hamburg.

Große Spezialität in engl. Piqué- u. seidnen Fantasie-Westen in den reizendsten Neuheiten von M. 5-12,50. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

A. M. Arnhold.

Farbwaren.

Mineral- und Erdfarben in besten Qualitäten, in Oel abgeriebene Farben (Grünfarben), braunen und gebleichten Leinölfirnis, Damar-, Bernstein-, Copal-, Asphalt-, Spiritus- und Lederlack, Siccatis, Terpentinöl, schnelltrocknender Fußbodenglanzack, silbergrau und gelbgrau.

u. s. w. empfiehlt zu billigsten Preisen **Louis Arends.**

Geschäfts-Üebernahme und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Hohndorf, Ködlich und Umgebung zur gef. Mitteilung, daß ich die **Brot- und Weißbäckerei nebst Materialwaren-Geschäft** des Herrn **Gustav Viktorius** käuflich erworben habe. Indem ich die Zusicherung gebe, stets gute Ware bei billig notierten Preisen zu führen, bitte ich das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hohndorf, den 3. Juli 1889.

Hochachtungsvoll **Hermann Münch.**

Neue Malta-Kartoffeln von vorzüglicher Qualität, à Pfd. 10 Pf., empfiehlt **Louis Arends.**

Ein Brotschrank ist zu verkaufen **Gaus-Nr. 57 am Lohberg.**

Bergmanns Original-Teerschwefelseife. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Pinnen etc. Borrätig Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Emil Wahn.**

Frische Thüringer Landbutter in 1/2-Pfd.-Stückchen, à 60 Pf., empfiehlt **Louis Arends.**

Brustleiden jeder Art können trotz all. Vorart. durch m. am eig. Körper erprobte Kur, — radikal geheilt werden, das beweisen meine sich stetig mehr glanz. behördlich geprüf. Erfolge. Vertrauensvolle Leidensbeschr. u. Angabe, ob Hitze kalt an **P. Weidhaas, Dresden, Reiffigerstr. 42.**

Ludw. Durst, Kompton, Altku- 9 Pfd. Landbutter franko M. 9,00- 9 „ Süsrahmtafelbutter billigst.

Neue Vollheringe empfiehlt **Louis Arends.**

Neue saure Gurken, gute alte saure Gurken, Pfeffergurken empfiehlt **Louis Arends.**

Gicht u. Rheumatismus-Leidenden sei damit der erste **Bain-Expeller mit „Roter“ als sehr wirksames Heilmittel empfohlen.**

Nur 3 Mark 50 Pfg. kostet eine elegante **Musik-Spieldose,** herrliche Melodie spielend, schönes Geschenk für **Alt und Jung** versendet per Nachnahme **Otto Kirberg, Düsseldorf, Kurfürstenstraße 29.** Preislisten gegen 20 Pfg. in Marken, selbe sind gedruckt auf einer Seite von imit. 1000-Mark-Schein.

Eigenhändige Strumpfwirker auf Maschine erhalten Arbeit bei **Fr. Dost, untere Bachgasse 345 a.**

Pionier-Zug Lichtenstein. Sonntag früh punkt 6 Uhr Stellen am **Geräteschuppen** mit Gurt. **Der Führer.**

Pfeiler's Restauration, Badergasse. Heute Freitag **Schlachtfest,** mittag Wellfleisch, später frische Würst. **Ed. Pfeiler.**

Neue Vollheringe, frisch angekommen, empfiehlt **Joseph Forch, Angergasse.**

Prima Portland-Cement, Marke „Stern“, anerkannt beste Marke, empfiehlt billigst **Louis Arends.**

Mehrere Arbeitsmädchen werden noch angenommen bei **C. G. Webendorfer & Söhne.**

Meine **I. Etage,** sowie **I kleineres Logis** sind, sofort beziehbar, zu vermieten (ev. auch möbliert). **Paul Thonfeld, Chemnitzerstr.**

Ein Laden, für jedes Geschäft passend, ist zu vermieten **Schloßgasse Nr. 284.**

Die Dampfbade-Anstalt, Hospitalgasse 41 in Lichtenstein, ist jeden Tag von vorm. 10 Uhr geöffnet für **Herren und Damen.** **Julius Bahner,** prakt. Naturheilkundiger.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

L

Geschäft

Nr.

Dieses Blatt
Bestellungen

den 3
Nachf
im laufend
gemachten

— D
wöhnliche
Rauhen an
gleichfalls
in Zusamm
zeigen sie f
sich vertilge
zahllose In
— B
Kreisen un
mer vielfac
die Unfällen
in welchen
hat, nicht z
machen desb
an diejenige
fall sich ere
hiervon für
Transportb
nachgelassen
ereignen, er
polizeibehör
der Unfall
nach demjel
— D
von den me
und an man
babet. Das
gymnastische
und Gewand
stöße und ra
hierin muß
was zu viel
Die Erfahrung
gemacht, der
starke Blässe
scheinungen
Wurzel fand
— Ein
nur sehr n
von ganzen
Abgang des
zulässig. Es
als Plage
händen sind
wo viele J
daß sich 4.
Wagenabteil
Weise vielen
insbesondere
Ueberfüllung
— Den
deutschen T
auf 13,000
Turner aus
u. s. w.
— Aus
Vernehmen
zu Ende ge
markt) der
worden ist.
im Kreise de
sehr lebhafter.